

schehen jeweils den Ausgangspunkt für die Erörterung der vielfältigen theologischen Richtungen und Lehrmeinungen.

Grundsätzlich gliedert sich das Werk in fünf Teile: I. Die Anfänge, II. Das Jahrhundert des Kampfes (750–850), III. Der Triumph des Sunnismus (850–945), IV. Die islamische Philosophie des Mittelalters, V. Die islamische Theologie 950–1850.

Im ersten Teil geht es nicht nur um das Werden und die Bedeutung der häretischen Bewegung der Hāriğiten und der Anfänge des Schiismus („protoschiitische Phänomene“), sondern auch um die vielfältigen religiösen Bewegungen während der Umajjadenzeit. Während dieser Zeit wurde unter den Muslimen viel über die Willensfreiheit und Vorherbestimmung (qadar) durch Gott diskutiert. Diese theologische Diskussion war aber mit einem politischen Hintergrund verknüpft, nämlich mit der umajjadenischen Rechtfertigung ihrer Herrschaft, mit ihrem Anspruch auf göttliche Autorität. Die Qadariten leugneten die Vorherbestimmung der Ereignisse durch Gott und wurden so zu Gegnern der Umajjaden. Vermutlich von etwa 800 an wurde die Bezeichnung Qadarit synonym mit Muʿtazilit (er glaubt an die Willensfreiheit und stellt die Vernunft über die Offenbarung). Im Zusammenhang mit der Frage nach der Beurteilung von ʿAlī und ʿUtman und der Frage nach der Beziehung zwischen Sünder und Gemeinschaft erörtert dann W. die häretische Richtung der Murğīiten, jener die an der Einheit der islamischen Gemeinde festhielten, während die Hāriğiten den Ausschluss des Sünders aus der Gemeinschaft forderten.

Der II. Teil behandelt nicht nur die Frage nach der Grundlage und Rechtfertigung der Herrschaft der ʿAbbāsiden, sondern auch die Anfänge des Kalam (spekulative oder rationale Theologie), wofür der Einfluß des hellenistischen Denkens ausschlaggebend war.

Der III. Teil „Der Triumph des Sunnismus“ beschäftigt sich zeitgeschichtlich mit dem 2. Jh. der ʿAbbāsiden. Einer der charakteristischsten Züge dieser Periode war, daß der Sunnismus in der islamischen Gesellschaft eine Vorrangstellung erlangte und diese Position festigte. Die Folge davon war, daß der imamitische Schiismus zum erstenmal die Gestalt annahm, wie man sie später kennt.

Im IV. Teil „Die islamische Philosophie des Mittelalters“ wird von Marmura ein Überblick über die wichtigsten islamischen Philosophen bis zur Zeit von Averroes gegeben; diese Darstellung beschränkt sich aber bloß auf jenen Beitrag, den diese Philosophen zum islamischen Denken geliefert hatten.

Im V. und letzten Teil wird die islamische Theologie von 950–1850 behandelt. In dieser Zeit bilden sich kaum irgendwelche neue Sekten, und die meisten alten Sektengemeinschaften verschwinden. Anstelle von Sekten haben wir jetzt theologische Schulen (Ašʿariten, Muʿtaziliten, Hanbaliten, Māturiditen). Theologische Starrheit und Mangel an Eigenständigkeit in der islamischen Theologie können sodann als Aspekt des allgemeinen kulturellen Niedergangs und Verfalls des islamischen Spätmittelalters (1250–1850) angesehen werden.

Unter Berücksichtigung neuester Forschungsergebnisse zeichnet hier W. ein sehr differenziertes Bild

von der islamischen Theologie. Viele Details und Spezialfragen werden diskutiert, wodurch sich allerdings die Lektüre dieses Buches für einen Nicht-Fachmann erheblich erschweren dürfte. Da die ersten drei Teile im wesentlichen eine Übersetzung des von W. bereits 1973 erschienenen Werkes „The Formative Period of Islamic Thought“ darstellen und zudem noch „Die islamische Philosophie des Mittelalters“ zwischen III. und V. Teil eingeschoben ist, verliert das gesamte Werk etwas an innerer Geschlossenheit. Trotz dieser kritischen Bemerkungen kann aber gesagt werden, daß hier ein grundlegendes Werk über islamische Theologie vorliegt.

Graz

Karl Prenner

■ LOTT JÜRGEN (Hg.), *Sachkunde Religion II. Religionen — Religionswissenschaft*. (299.) Kohlhammer, Stuttgart 1985 (Kohlhammer Tb Nr. 1031/2). Kart. DM 19,80.

Sachkunde Religion I (1969 v. G. Otto hg. und seit der 6. Aufl. stark überarbeitet; 1984 7. Aufl.) hatte Bibel — Theologie — Kirche zum Inhalt. Das Thema sollte fortgeführt werden; es galt, das Gesamtphänomen Religion und seine vielfältigen Erscheinungsformen in den Religionen zur Sprache zu bringen. Das Werk ist gedacht als Orientierungshilfe, Nachschlagewerk und Textbuch für den schulischen Religionsunterricht, für Erwachsenenbildung, Studium und das interreligiöse Gespräch.

Den Hauptinhalt des Buches bildet die Darstellung der verschiedenen Religionen (H. Schulz, Religion in Stammesgesellschaften; A. v. Dijk, Hinduismus, Sikhismus, Jainismus, Parsismus, Buddhismus; H. Seiwert, Chinesische Religion; M. Pye, Religion in Japan; J. Berger, Judentum; J. Lott, Islam). Zu den einzelnen Kapiteln gibt es Literaturhinweise und am Schluß — soweit möglich — Zeittafeln. Hilfreich sind auch die Hinweise auf die gegenwärtigen Bewegungen und Aktivitäten in den verschiedenen Religionen.

Ein derartiges Unternehmen steht von vornherein unter dem Zwang, auswählen zu müssen. Es ist die Balance zu finden zwischen einem Sich-Einlassen auf die vielfältigen Anliegen und Strömungen einer Religion und einer notwendigerweise verkürzenden Übersichtlichkeit. Man kann dem Werk nachsagen, daß dies gelungen ist. Die einzelnen Autoren erweisen sich als Fachleute auf ihrem Gebiet. Man bekommt eine Fülle brauchbarer Informationen, die soweit als möglich gegliedert aber nicht didaktisch aufbereitet sind. Die große Fülle war allerdings nur um den hohen Preis von Klein(st)druck in einem handlichen Band unterzubringen.

Nach der Darstellung der Religionen werden noch drei weitere Themen behandelt. H. Göttner-Abendroth tritt engagiert für eine matriachale Spiritualität ein, von der sie allein das Heil erwartet. Es bleibt der Eindruck, daß die Auswahl und auch die Deutung verschiedenster religiöser Phänomene zu vordergründig ihrem Anliegen untergeordnet bleiben. Komplexe Sachverhalte bleiben jedoch, sobald sie vor allem „verwendet“ werden, stumm. U. Berner kann in einem kurzen Kapitel die Frage nach der Einheit der Religionen und das Synkretismus-Problem lediglich andeuten. Im letzten Beitrag (Selbstver-

ständnis/Forschungsdisziplinen/Methoden der Religionswissenschaft) zeigt Chr. Elsas anhand dokumentierender Textpassagen die Wege auf, die in der Religionswissenschaft vom vorigen Jahrhundert bis heute begangen wurden.

Linz

Josef Janda

GESELLSCHAFT

■ GÖRRES-GESELLSCHAFT (Hg.), *Staatslexikon. Recht — Wirtschaft — Gesellschaft*, 7. Auflage, Bd. 1. (1302 Spalten). Herder, Freiburg 1985. Kunstdler DM 198,— (Subskriptionspreis).

Lexika liest man nicht, man benützt sie. So habe ich auch den 1. Band der Neuauflage des Staatslexikons, seit ich ihn als Rezensionsexemplar übernommen habe, immer wieder zu Rate gezogen. Ich bin kaum einmal enttäuscht worden. Der Untertitel „Recht — Wirtschaft — Gesellschaft“ gibt eine ungefähre Abgrenzungslinie für die Themenauswahl an, wobei es im einzelnen natürlich sehr schwierig gewesen sein muß, zu entscheiden, ob ein Stichwort Berücksichtigung finden sollte oder nicht.

Bevor wir uns den einzelnen Artikeln zuwenden, sei an Hand des Verlagsprospekts die Planung des Gesamtwerks kurz vorgestellt: Es ist auf 5 Bände im Lexikonformat mit je 656 Seiten berechnet; über 700 Autoren wirken mit; über 1300 Artikel über Politik, Recht, Wirtschaft und Gesellschaft mit ca. 1700 Beiträgen finden Aufnahme; ca. 350 Tabellen und Graphiken sollen der zusätzlichen Information dienen; ein Verzeichnis deutscher und ausländischer Literatur befindet sich am Schluß eines jeden Artikels; ein ausführliches Register am Ende des 5. Bandes, das auch die thematisch angrenzenden Artikel enthalten wird, wird die systematische Erarbeitung eines Gebietes ermöglichen; der Abschluß des Werkes soll bereits 1989 erfolgen.

Band 1 reicht von „Abendland“ bis „Deutsche Partei“. Natürlich ist es dem Rezensenten nicht möglich, auf die weit über 200 aufgenommenen Artikel im einzelnen einzugehen. Er kann nur auswählen. Wenn dabei auch auf kleinere Mängel verwiesen wird, so in der Absicht, schon jetzt die Sammlung von Korrekturvorschlägen für eine spätere Wiederauflage anzuregen. Der imposanten Gesamtleistung soll damit kein Abbruch geschehen.

O. Köhler behandelt den Begriff „Abendland“. Die dabei erwähnte Reise Stephans II. zu König Pippin hätte man besser mit 753/54 datieren sollen, statt nur mit 753; die Taufe Chlodwigs läßt sich nicht mit Sicherheit auf das Jahr 498 festlegen. Der „Altkatholizismus“ wird von V. Conzemius nicht nur sehr übersichtlich dargestellt, sondern auch in seiner ökumenischen Bedeutung, die trotz der numerischen Schwäche gegeben ist, gewürdigt. Der Beitrag über „Armut“ von L. A. Vaskovics, C. Bauer und F. Klanberg ist etwas trocken geschrieben, bietet jedoch einen kompakten geschichtlichen und soziologischen Aufriss; bei der Begriffsbestimmung vermißt man ein Eingehen auf die Etymologie. So klar sind umgekehrt die diesbezüglichen Ausführungen von N. Hinske, die sich auch durch eine saubere

Sprache auszeichnen. Dem „unbekannten“ Papst „Benedikt XV.“ widmet R. Lill eine sympathische Würdigung. Während im Artikel über Bischof „Berning“ von U. v. Hehl das neue Bischöfe-Lexikon von E. Gatz schon Berücksichtigung gefunden hat, ist dies beim gleich anschließenden Artikel über „Bertram“, der von dem zu früh verstorbenen L. Volk stammt, noch nicht der Fall. Das „Bischöfamt“ wird von H. Müller eigentlich nur hinsichtlich seines Ist-Standes behandelt, während andere Beiträge durchaus auch die Geschichte einbeziehen. In der Frage der Bestellung von Bischöfen heute könnte auch die Historie richtungsweisend sein. Die Einengung des Materials vorwiegend auf Deutschland, die im Titel des Werkes nicht angegeben wird, wird besonders bewußt bei den mit dem Wort „Bund“ zusammengesetzten Begriffen (Bundeshaushalt, Bundespräsident, Bundeswehr etc.). Österreich wird in diesem Zusammenhang höchstens mit einem Verweis auf den vorgesehenen Österreich-Artikel abgetan. Diese Hinweise müssen genügen. Wir hoffen, daß damit die Vielfalt und der Wert des Lexikons, das nachhaltig empfohlen wird, zumindest ein wenig erkennbar geworden ist.

Linz

Rudolf Zinnhobler

SPIRITUALITÄT

■ MARTINI CARLO M., *Mein Herz vertraut ihm. Geistliche Psalmenauslegung*. (96.) Herder, Freiburg — Basel — Wien 1985. Ppb. DM 11,50.

Der Kardinal von Mailand, ehemals Rektor und international angesehener Professor am päpstlichen Bibelinstitut in Rom, weist auch in seiner gegenwärtigen pastoralen Tätigkeit, angefangen von seinem ersten Hirtenschreiben „Im Anfang das Wort“ in Bibelkursen, Exerzitien und als geistlicher Schriftsteller unermüdlich hin auf das Wort der Schrift als entscheidender Quelle der Verkündigung und des christlichen Lebens. Vorliegendes Bändchen möchte zum Psalmengebet als Gebet des Gottesvolkes unterwegs ermuntern. Die für die persönliche geistliche Existenz des Christen und der Kirche unserer Tage erschlossenen Psalmen illustrieren beispielhaft diesen Weg: Ps 131 und 1 den Ausgangspunkt, die Pss 6, 8, 73 und 29 einige Knotenpunkte dieses Weges, Ps 150 die Vollendung der endgültigen Freiheit des Gotteslobes.

Der Impuls dieser ausgesprochen persönlichen, aktualisierenden Psalmenauslegung eines qualifizierten Bibelwissenschaftlers mag als Beispiel eines Bischofs 20 Jahre nach der Promulgation der Konstitution über die göttliche Offenbarung Anlaß zur Frage sein, wie weit pastorale Tätigkeit und geistliches Leben der Kirche unserer Tage sich wahrhaft aus diesen Quellen speisen.

Graz

Johannes Marböck

■ MARTINI CARLO M., *Ich bin bei euch — Leben im Glauben nach dem Matthäusevangelium*. (240.) Herder, Freiburg — Basel — Wien 1985. Ln. DM 29,80.

Den bisher erschienenen Bänden eines „geistlichen Bibelkurses“ zu den Evangelien nach Markus, Lukas